

vorgelegt von:
Ivana Juric

03.06.2024

Seminararbeit
im Fach Frieden und Ökologie
Leitung: Frank Rückert, Simon Baumbusch
Schuljahr 2024/2025

Spannungen auf dem Balkan – Konflikt zwischen Serbien und Kosovo
Kann der Kosovo als eigenständiger Staat überleben?

Heidelberger Straße 39
74821 Mosbach



Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung.....	3
II.	Begriffsdefinition.....	4
	2.1 Konflikt.....	4
	2.2 Nationalismus.....	5
	2.3 Autonomie.....	5
III.	Theorien und Konzepte.....	6
	3.1 Historische Hintergründe.....	6
	3.1.1 Historische Bedeutung des Kosovo für Serbien	6
	3.2 Kosovo-Krieg.....	9
	3.2.1 Kriegsverlauf.....	9
	3.2.2 Rolle der NATO.....	13
	3.3 Nachkriegszeit.....	14
	3.3.1 Unabhängigkeitserklärung.....	14
	3.3.2 Aktuelle Spannungen	16
	3.4 Ist ein langfristiger Frieden möglich?.....	18
	3.4.1 Eingriff in Religion	18
IV.	Kann der Kosovo als eigenständiger Staat überleben?.....	23
V.	Schlussbemerkung.....	26
	5.1 Anhang.....	26
	5.2 Quellenverzeichnis.....	30
	5.3.1 Buchquellen	30
	5.3.2 Internetquellen	32
	5.3 Eidesstattliche Erklärung.....	38

I. Einleitung

„Der Balkan produziert mehr Geschichte, als er verbrauchen kann.“ (Deutschlandfunk, 2015) - Mit diesen Worten beschrieb Winston Churchill, der ehemalige Premierminister von Großbritannien, die scheinbar unendlichen Auseinandersetzungen und Veränderungen auf dem Balkan. Dieser Ausspruch ist in kaum einer Region so präsent wie der Konflikt zwischen Serbien und dem Kosovo.

Der scheinbar unlösbare Konflikt hat seinen Ursprung im alten Jugoslawien und ist eng mit den ethnischen, religiösen und kulturellen Differenzen zwischen Serben und Albanern verknüpft.

Die anfänglichen ethnischen Spannungen zwischen den unterschiedlichen Volksgruppen im ehemaligen Jugoslawien, sind im Laufe der Zeit zu einem komplexen Geflecht geworden, das aus territorialen Ansprüchen, Identitätsfragen und geopolitischen Interessen besteht. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Unabhängigkeit des Kosovo, einer ehemaligen Provinz Serbiens, in der die Mehrheit der Einwohner Albanien lebt.

Die Unabhängigkeit des Kosovo wurde 2008 einseitig erklärt, nachdem es jahrzehntelange Spannungen und einen bewaffneten Konflikt in den 1990er Jahren gegeben hatte. 117 Nationen haben diese anerkannt, aber Serbien, das den Kosovo immer noch als festen Bestandteil seines Staatsgebiets betrachtet, hat sie nicht anerkannt (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2023).

Der Zerfall des Vielvölkerstaats in den 1990er Jahren führte zu einem offenen Ausbruch dieser langjährigen Konflikte. Seitdem stellen sich die Fragen: Ist der Kosovo ein eigenständiger Staat oder doch Teil Serbiens? Kann der Kosovo überhaupt als eigenständiger Staat überleben? Welche Auswirkungen hat der ungelöste Konflikt auf die Beziehungen der beiden Länder zur internationalen Gemeinschaft?

Im Folgenden wird der Konflikt zwischen Serbien und dem Kosovo analysiert. Zunächst folgt eine Erläuterung der Begriffe „Konflikt“, „Nationalismus“ und „Autonomie“, um ein besseres Verständnis zu vermitteln. Anschließend wird die historische Bedeutung des Kosovo für Serbien sowie die Funktion der Region im

ehemaligen Jugoslawien untersucht. Daraufhin erfolgt ein Blick auf den Verlauf des Kosovo-Kriegs in den späten 1990er Jahren sowie der NATO-Intervention. Die Ereignisse nach dem Krieg, insbesondere die Unabhängigkeitserklärung Kosovos 2008 sowie die aktuellen Spannungen zwischen beiden Seiten, werden ebenfalls beleuchtet. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Frage, ob der Kosovo als eigenständiger Staat überleben kann und welche zukunftsorientierten Lösungsansätze es hierfür gibt. Doch bevor zuletzt ein Blick auf die Leitfrage erfolgt, wird der Frieden und welche Bedeutung dabei religiöse Aspekte haben, aufgezeigt.

II. Begriffsdefinition

2.1 Konflikt

Der Ausdruck „Konflikt“ leitet sich vom lateinischen Wort „confligere“ ab, was „zusammenprallen“ ausdrückt. Dieser beschreibt im politischen Kontext eine Situation, in der verschiedene politische Interessen oder Ansichtsweisen kollidieren und zu Konflikten, Widersprüchlichkeiten oder Auseinandersetzungen führen. Dabei handelt es sich bei politischen Konflikten um Entscheidungen der Regierung, territoriale Ansprüche oder auch politische Ideologien. Diese Auseinandersetzungen können sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene stattfinden. So sind häufig politische Verhandlungen oder sogar militärische Eingriffe erforderlich, um eine Lösung zu finden (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2024). Um Konflikte jedoch lösen zu können, wird eine sogenannte „Konfliktforschung“ (Egbert 2011, S.7) vorausgesetzt. Gewalttätige Konflikte, Kriege und Friedensansätze sind Gegenstand der Friedens- und Konfliktforschung, die eine fachübergreifende Forschungsrichtung darstellt. Sie beinhaltet zahlreiche Methoden und Theorien aus diversen Bereichen der Wissenschaft (vgl. Egbert 2011, S.7). Um Konflikte in ihrer Gesamtheit besser verstehen zu können und mögliche Lösungsansätze zu entwickeln, dient das sogenannte Konfliktdreieck als Hilfsmittel (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2018). Es veranschaulicht die drei zentralen Komponenten eines Konflikts näher (siehe Anhang 1).

2.2 Nationalismus

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde der Nationalismus durch die Bestrebung eines vereinten Nationalstaats und der Abschaffung der Ständegesellschaft, verstärkt.

Der Nationalismus bezieht sich dabei auf eine politische Ideologie, die die eigene Nation im Vergleich zu anderen Nationen als überlegen und höherwertig ansieht.

Es gibt zwei grundlegende Seiten des Nationalismus: Der inklusive Nationalismus und der exklusive Nationalismus. Der inklusive Nationalismus zielt darauf ab, Identität und Selbstbestimmung zu schaffen, während der exklusive Nationalismus eine feindselige, rassistische Abgrenzung von anderen Nationen und Ethnien aufweist (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2024).

2.3 Autonomie

Mit dem Begriff „Autonomie“ wird die Möglichkeit zur Selbstbestimmung und Unabhängigkeit bezeichnet. Es beschreibt die Situation, in der eine Person, eine Institution oder ein System von äußeren Einschränkungen und Fremdbestimmung befreit ist und gemäß ihren eigenen Gesetzen, Wertvorstellungen und Normen tätig werden kann. Somit kann Autonomie als ein mehrdeutiger Begriff angesehen werden, der Eigenschaften wie Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit umfasst (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2024). Technische Autonomie (Unabhängigkeit von Menschen/ Umwelt) und menschliche Autonomie (personale, moralische und politische Autonomie, die ein „Selbst“ voraussetzen), sind die Unterscheidungsmerkmale (vgl. Gottschalk-Mazouz, S. 238). Im politischen Kontext bezieht sich Autonomie auf das Recht eines Territoriums oder einer Institution, sich selbst durch eigene Gesetze zu regieren. Dies stellt demnach eine Form der Selbstverwaltung innerhalb eines umfassenderen Staatsverbandes dar (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2020).

III. Theorien und Konzepte

3.1 Historische Hintergründe

3.1.1 Historische Bedeutung des Kosovos für Serbien

Um den Konflikt im Kosovo besser verstehen zu können, ist es erforderlich, die historischen Umstände im Blick zu behalten. Die Bedeutung des Kosovo für Serbien ist sowohl historisch als auch symbolisch enorm. Der Konflikt zwischen Serben und Albanern um die Region Kosovo hat seinen Ursprung bereits im Mittelalter und hält bis heute immer noch an. Es gibt viele historische Ursachen dafür, die zum Zeitpunkt der osmanischen Herrschaft auf dem Balkan entstanden sind. Als sich die albanische Bevölkerung größtenteils zum Islam bekehrte, betrachteten die Serben sie als Verbündete der Osmanen¹ und somit als Gegner der serbischen Nation.

Der Großteil der albanischen Bevölkerung beanspruchte dieses Gebiet als ihre frühe Siedlung, obwohl die serbisch-orthodoxe Kirche das Kosovo-Metohija² (siehe Anhang 2) als die „Wiege der serbischen Nation“ (Podrimja 2014, S.3) betrachtete. Der Name „Metohija“ steht hierbei für die serbische Identität der Region, die von den Kosovo-Albanern abgelehnt wird. Aus diesem Grund beanspruchen beide ethnischen Gruppen das Territorium des heutigen Kosovo. Vor allem seit der Machtübernahme des Königreichs Serbien im Jahr 1912 kam es wieder zu gewaltsamen Konflikten zwischen beiden Seiten (vgl. Podrimja 2014, S. 1). Demzufolge lösten diese Spannungen in der Historik kein „friedliches Zusammenleben“ (Podrimja 2014, S.3) aus.

Obwohl die Serben damals unterlegen waren, stellt die Schlacht auf dem Amselfeld³ im Jahr 1389 n. Chr. ein bedeutendes Ereignis in der serbischen Geschichte und Identität dar. Der „[I]n Christus Gott frommer und autokratischer Herrscher Serbiens und der Donauländer“ (Welt, 2021) Lazar Hrebeljanovic (siehe Anhang 3), wird in der

¹ Mächtige muslimische Dynastie, die zwischen dem 13. und dem frühen 20. Jahrhundert ein großes Reich mit vielen Völkern in Teilen von Europa, Asien und Afrika beherrschte.

² autonome Provinz im Süden Serbiens

³ Eine osmanische Armee unter Murad I. kämpfte in der Schlacht auf dem Amselfeld (im heutigen Kosovo) mit den christlichen Streitkräften verschiedener Fürstentümer zusammen.

serbisch-orthodoxen Kirche als Märtyrer und Heiliger verehrt. Der Beginn der 500-jährigen osmanischen Herrschaft auf dem Balkan wurde durch diese Niederlage eingeleitet. Sie ist fest im serbischen Nationalbewusstsein verankert.

Viele wichtige Klöster und Kulturdenkmäler aus dieser Epoche befinden sich im Kosovo, die für die serbische Identität von großer Bedeutung waren. Zudem wird der Kosovo von den Serben als „serbische[s] Jerusalem“ (Sundhaussen 2007, S.35) angesehen, was einer Symbolkraft ähnlich ist wie Jerusalem für die Juden.

Nachdem im 17. Jahrhundert zahlreiche Serben vor den Osmanen geflohen waren, ließen sich die Albaner in den Kosovo nieder. Im Balkankrieg von 1912 eroberten serbische und montenegrinische Truppen den Kosovo, der jahrhundertlang zum Osmanischen Reich gehörte, zurück. Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches (siehe Anhang 4) und somit Ende des Ersten Weltkriegs wurde Jugoslawien aus den Resten der zerfallenden Österreichisch-Ungarischen Monarchie gebildet. Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, wurde am 1. Dezember 1918, unter der Bezeichnung „erste[r] jugoslawische[r] Staat“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2020), publik gemacht. Dies erfolgte, indem das Königreich Serbien mit den südslawischen Regionen der zerfallenen Donaumonarchie verbunden wurde. Zusammenfassend wurde Jugoslawien im Jahr 1918 als Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet, dass die Südslawen in einem gemeinsamen Staat vereinen wollte (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2020).

Nachdem der Zweite Weltkrieg beendet war, wurde am 29. November 1945 die „Föderative Volksrepublik Jugoslawien“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2020) unter Josip Broz Tito erklärt. Das 1918 gegründete „erste Jugoslawien“, also das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen⁴, wurde aufgelöst.

„Ich regiere ein Land mit zwei Alphabeten, drei Sprachen, vier Religionen und fünf Nationalitäten, die in sechs Republiken leben, von sieben Nachbarn umgeben sind und mit acht Minderheiten auskommen müssen“. - Josip Broz Tito (AIES, 2018)

⁴ Deutschland unter der Führung von Adolf Hitler, Italien von Benito Mussolini, Japan von Kaiser Hirohito

Tito gründete sein eigenes sozialistisches Modell der Arbeiterselbstverwaltung, das eine Dezentralisierung⁵ der Wirtschaft und eine Steuerung durch Arbeiterräte vorsah.



https://www.bpb.de/cache/images/7/256987_original.png?C8713

1989 wurden die Autonomierechte des Kosovo durch den damaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milošević aufgehoben. Dies führte wiederum dazu, dass sich die überwiegende Mehrheit der Einwohner Albaniens im Kosovo mit Protesten äußerte. In den neunziger Jahren wurden Kosovo-Albaner systematisch aus dem sozialen Leben ausgewiesen. Darüber hinaus nahmen die Spannungen der wirtschaftlichen Krise in Jugoslawien zu (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2020).

Im Jahr 1998 entstanden bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen serbischen Sicherheitskräften und der Befreiungsarmee UCK, die sich für die Unabhängigkeit des

⁵ Arbeitsteilung

Kosovo engagierte. Ein Jahr darauf verschärfte sich die Auseinandersetzung mit dem Kosovo-Krieg, als die NATO nach dem Mord an Zivilisten in Serbien Luftangriffe durchführte, um eine humanitäre Katastrophe zu vermeiden (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2024).

Aufgrund seiner Vergangenheit als "Geburtsstätte" (Schulz 2008, S. 4) des Landes, hat der Kosovo für Serbien eine wichtige Bedeutung, weshalb die Identitäts- und Sicherheitspolitik Serbiens den Kampf um Einfluss und den Schutz der serbischen Bevölkerung dort, als wesentlichen Teil beinhaltet. „In der [als] Geburtsstätte ihrer nationalen Identität“ (Schulz 2008, S. 4) betrachteten Region, wird es von beiden Gruppen als ihr Privileg angesehen, die alleinige Vormachtstellung zu betreiben (vgl. Schulz 2008, S. 4).

Trotz der Tatsache, dass die Mehrheit der Einwohner des Kosovo heute albanischer Abstammung ist, ist die Region für Serbien aufgrund ihrer zentralen Bedeutung im mittelalterlichen serbischen Reich für die serbische Identität von besonderer symbolischer Bedeutung.

3.2 Kosovo-Krieg

3.2.1 Kriegsverlauf

Vor einer Betrachtung des Kriegsverlaufs Ende der 1990er Jahre, sollte zunächst die Frage geklärt werden: Welche Ursachen gab es für den Krieg im Kosovo?

Die Konflikte zwischen der albanischen Mehrheit im Kosovo und der serbischen Regierung unter dem damaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milošević, haben sich seit den 1980er Jahren kontinuierlich verschärft.

1989 wurden „alle seit 1963 erworbenen Autonomierechte“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2021) des Kosovo durch Milošević aufgehoben. Dies führte wiederum dazu, dass sich die überwiegende Mehrheit der Einwohner Albaniens im Kosovo mit Protesten äußerte. Nachdem Slobodan Milošević die Autonomierechte des Kosovo aufgehoben hatte, wurden alle politischen Einrichtungen der Kosovo-Albaner abgeschafft. Die jugoslawische Zentralregierung verweigerte der Region jegliche finanzielle Hilfe und Zuschüsse. Außerdem war es verboten, in Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten albanisch zu unterrichten (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2021).

Nachdem die Autonomierechte im Jahr 1989 aufgehoben wurden, erfolgte eine erhebliche Verschärfung an der Grenze zu Kosovo aufgrund der Spannungen um die Unabhängigkeit wie ein ehemaliger Soldat der jugoslawischen Volksarmee berichtet:

[Interviewerin Ivana]: „Zu Beginn würde ich ganz gerne erfahren, warum Sie zu diesem Zeitpunkt in Kosovo waren.“

[Soldat Juric]: Ich musste. Zu diesem Zeitpunkt bestand die Pflicht, Gewehrdienst zu leisten und ich selbst wurde dann, mit gerade einmal 18 Jahren, an der Grenze zu Kosovo stationiert.“

[Interviewerin Ivana]: „Wie war die Lage im März 1989 an der Grenze zu Kosovo?“

[Soldat Juric]: „24 Stunden, also rund um die Uhr, musste die Grenze zwischen dem Kosovo und Serbien bewacht werden. Es konnte jederzeit etwas passieren. Dementsprechend mussten wir alle, für den Fall der Fälle immer bereit sein. Jeder von uns hatte seine eigene Waffe. Diese Waffe lag jeden Abend direkt neben dem Bett, weil niemand von uns genau wusste, wann etwas passieren würde.“

[Interviewerin Ivana]: „Mussten Sie selbst ihre Waffe einmal verwenden?“

[Soldat Juric]: „Nein, zum Glück nicht. Den Umgang mit einer Waffe hatte man uns beigebracht. Dafür wurden wir auch ausgebildet. Wir hatten dennoch den Schutz von der Polizei und standen so, die meiste Zeit immer hinter ihnen. So kam es dazu, dass ich selbst nie einen Schuss frei gegeben, jedoch mit eigenen Augen gesehen habe, wie geschossen wurde.“

[Interviewerin Ivana]: „Wie waren die Stimmung und das Verhalten der Zivilbevölkerung?“

[Soldat Juric]: „Sehr angespannt kann ich nur sagen. Ich habe gemerkt, wie sie uns nicht wirklich mochten. Einige von ihnen warfen Steine auf mich und meine Kameraden

und das, obwohl wir nur unseren Befehl ausführten. Noch hinzu griff mich eine ältere Dame, in der Stadt Peja, ungefähr 70 Kilometer von Kosovo, mit ihrem Gehstock an. Ich war sprachlos.“

[Interviewerin Ivana]: „Welche konkreten Aufgaben führten Sie im Kosovo durch?“

[Soldat Juric]: „Meine Aufgabe war es, die Grenze sechs Stunden lang ohne Pause streng zu überwachen. Danach erfolgte ein Tausch, sodass ich sechs Stunden Freizeit hatte. Und so ging das die ganze Zeit. Nach sechs Stunden wurde immer getauscht und manchmal legte ich mich in die Kaserne schlafen, weil ich wusste, dass ich nachts für die Stellung an der Grenze fit sein musste.“

[Interviewerin Ivana]: „Wie lange mussten Sie in Kosovo bleiben?“

[Soldat Juric]: „Elf Monate und sieben Tage. Davon hatte ich drei Wochen Urlaub, also insgesamt waren es zwölf Monate. Ich war kein einziges Mal in diesen elf Monaten und sieben Tage zu Hause bei meiner Familie. Ich war gerade einmal 18 Jahre alt. Das müssen Sie sich einmal vorstellen.“

[Interviewerin Ivana]: „Welche persönlichen Eindrücke und Erlebnisse haben Sie aus Ihrer Zeit im Kosovo mitgenommen?“

[Soldat Juric]: „Die Stadt blieb mir besonders in Erinnerung. Sie war sehr dreckig. Die Straßen und Toiletten waren völlig verschmutzt. Tote Tiere lagen auf der Straße und so etwas wie Klopapier gab es nicht. Nur fließendes Wasser, mehr nicht. Es war kein schöner Anblick. Doch ebenso blieb mir ein bedeutsamer Satz des damaligen Offiziers in Erinnerung. Er sagte einst: „Erinnert euch an eure Kameraden. Das hier wird nicht gut enden.“

[Interviewerin Ivana]: „Ich hätte nun noch eine abschließende Frage. Welches schöne Moment, ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?“

[Soldat Juric]: „Ich erhielt einen Schäferhund, der mich durch diesen gesamten Zeitraum begleitete. Sein Name war Lord. Ich habe insgesamt 58 Arbeitstage benötigt, um ihn auszubilden. Letztendlich hat er die Prüfung bestanden und wurde zu meinem treuen Begleiter. Meine Waffe hatte er immer im Visier. Er wusste ganz genau, dass eine seiner Aufgaben es war, diese zu bewachen. Dies tat er auch. Lord lief Stunden im Kreis um meine Waffe herum, um sie im Auge zu behalten. Ich konnte auf ihn zählen.“

[Interviewerin Ivana]: „Vielen Dank für die Beantwortung meiner Fragen.“

In den 1990er Jahren verzeichneten Kosovo-Albaner einen systematischen Verlust an Arbeitsplätzen in der öffentlichen Verwaltung und in Regierungsunternehmen. Sie

wurden allmählich vom politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Leben ausgegrenzt und entmündigt. Im Kosovo wurde die albanische Mehrheit der Bevölkerung auf allen Ebenen benachteiligt und von der Beteiligung am staatlichen System ausgeschlossen. Darüber hinaus nahmen die Spannungen der wirtschaftlichen Krise in Jugoslawien zu (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2021).

Als Antwort auf die Repression⁶ der serbischen Regierung unter Slobodan Milošević gegenüber den Kosovo-Albanern, entstanden nach der Aufhebung der Autonomierechte des Kosovo, bewaffnete Widerstandsgruppen. Darunter auch die Befreiungsarmee UÇK, die im Jahr 1994 gegründet wurde und das Ziel der Unabhängigkeit des Kosovo von Serbien, mittels Gewalt verfolgte. Infolge des Krieges, sind zwischen 1998 und 2000 mindestens 13.535 Menschen gestorben oder verschwunden. Die meisten Opfer davon waren Zivilisten⁷ (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2021).

„Die Regierung der neu entstandenen Bundesrepublik Jugoslawien, bestehend aus den ehemaligen sozialistischen Teilrepubliken Serbien und Montenegro, reagierte äußerst repressiv auf die kosovarische Unabhängigkeitsbewegung. [...] In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen ethnischen Albanern und den serbischen Sicherheitskräften.“ (Deutschlandfunk, 2023)

Anfang 1998 kam es dann zu einem Ausbruch des Kosovo-Krieges, als serbische Sicherheitskräfte und die Kosovo-Befreiungsarmee UÇK bewaffnete Auseinandersetzungen führten. Um die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf den Konflikt zu lenken, attackierte die UÇK bewusst serbische Polizei und Militär. Es kam zu einer „humanitären Katastrophe“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2024), als die Lage zunahm.

Am 15. Januar 1999 ereignete sich in Račak, einem Dorf im Kosovo, ein tragischer Vorfall. In der Umgebung des Dorfes gab es an diesem Tag, Auseinandersetzungen

⁶ gewaltsame Unterdrückung

⁷ Menschen, die nicht bei einem Militär beteiligt sind

zwischen serbischen Sicherheitskräften und der Kosovo-Befreiungsarmee „UÇK“. OSZE-Beobachter berichteten, dass sie mindestens 40 von serbischen Sicherheitskräften getötete Zivilisten gefunden haben. Die NATO und die westlichen Regierungen stilisierten den Vorfall von Račak als Schlüsselereignis hoch, obwohl spätere forensische Untersuchungen durch finnische Gerichtsmediziner weder die genauen Opferzahlen noch die genauen Umstände der Tötungen zweifelsfrei klären konnten (vgl. Spiegel, 2001).

3.2.2 Rolle der NATO

Bei der militärischen Einflussnahme gegen Serbien im Jahr 1999 und den darauffolgenden Friedensbemühungen im Kosovo, war die NATO von zentraler Bedeutung. Doch wer oder was ist die NATO?

Die NATO (North Atlantic Treaty Organization) wurde 1949 von den Vereinigten Staaten, Kanada und zehn westeuropäischen Staaten als politisch-militärisches Bündnis geschaffen. Die NATO verfolgt das Ziel, ihre Mitglieder kollektiv zu verteidigen, aber auch mit Krisen umzugehen und Sicherheitsarbeit jenseits des Bündnisses zu kooperieren. Sie verfügt derzeit über 32 Länder aus Europa und Nordamerika (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2024).

„Guten Abend, meine Damen und Herren. Die feindlichen Aggressoren, die Nato-Luftstreitkräfte, haben gegen 20 Uhr erste Raketenangriffe auf unser Land ausgeführt. In einer ersten Welle der Aggression gegen unser Land hat die Luftwaffe heute Abend Ziele in Priština, Kuršumljia, Užice, Danilovgrad, Novi Sad, Pančevo und Podgorica beschossen.“ - serbischer Nachrichtensprecher (Deutschlandfunk, 2019)

Am 24. März 1999 startete die NATO nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen von Rambouillet im Februar 1999 „ohne UN-Mandat und unter deutscher Beteiligung“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2023), Luftangriffe auf militärische Ziele der Serben.

"NATO launched an air campaign in what can be described as the last-ditch effort by the international community to end a year of violence and

hostilities between ethnic Serbs and Albanians in Kosovo." (Information Center on NATO and EU).

Am 10. Juni 1999 erklärte sich Serbien erst nach 78 Tagen heftiger NATO-Bombardierungen bereit, eine Waffenruhe einzulegen. Die serbischen Streitkräfte mussten den Kosovo verlassen. Nach der Resolution 1244 der Vereinten Nationen lag die Sicherheitsverantwortung bei der KFOR, einer Friedenstruppe der NATO ab Juni 1999, während die UN-Mission UNMIK die zivile Übergangsverwaltung übernahm. Bislang ist es der KFOR trotz ihres starken Mandats nicht gelungen, eine dauerhafte Lösung für den Konflikt zu finden. Gewalttätige Vorfälle traten zwischen den Konfliktparteien immer wieder auf.

„Die EU, USA und Nato müssen ihre Vermittlungsbemühungen intensivieren und nötigenfalls Druck auf beide Seiten ausüben, um sie an den Verhandlungstisch zu bringen.“ (Zeit, 2023)

Zusammen mit der EU und den Vereinigten Staaten fungiert die NATO als Vermittler und setzt beide Seiten unter Druck, Kompromisse einzugehen und das Abkommen wie den Deutsch-Französischen Normalisierungsplan durchzuführen.

Die NATO forderte Deeskalation und warnte eindringlich vor einer weiteren Verschärfung nach dem jüngsten gewaltsamen Ausbruch in Banjska. Die Militärallianz verfolgt das Ziel der Aufrechterhaltung von Frieden und Stabilität auf dem Balkan (vgl. Zeit, 2023). Gërvalla-Schwarz, Kosovos Außenministerin appellierte an die internationale Gemeinschaft, Serbien wie folgt aufzuhalten: „Wird man das tolerieren, dann wird es einen Krieg auf dem Balkan geben.“ (Zeit, 2023)

3.3 Nachkriegszeit

3.3.1 Unabhängigkeitserklärung

„Wir, die demokratisch gewählten Führer unseres Volkes, erklären das Kosovo mit dieser Deklaration zu einem unabhängigen und souveränen Staat.“ - Ministerpräsident von Kosovo Hashim Thaci (Landeszentrale für politische Bildung, 2023)

Der vorläufige Höhepunkt eines langjährigen Konflikts zwischen den Kosovo-Albanern und den serbischen Behörden wurde am 17. Februar 2008 mit der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo erreicht. Nach vielen Jahren von Spannungen und gewalttätigen Konflikten entschied sich die überwiegende Mehrheit der albanischen Bevölkerung des Kosovo, mit Serbien einen Bruch herbeizuführen und einen eigenen, souveränen Staat zu gründen.

„Die Kosovo-Albaner treten kompromisslos für die Unabhängigkeit des Kosovo ein, dagegen bestehe die serbische Führung darauf, dass das Kosovo immer noch ein Teil Serbiens sei und es auch bleiben solle.“ (Landeszentrale für politische Bildung, 2023).

Serbien, das den Kosovo weiterhin als autonome Provinz innerhalb seines Staatsgebiets betrachtet, protestierte heftig gegen die Unabhängigkeitserklärung. Bis zum heutigen Tag lehnt Serbien die Souveränität des Kosovo und damit jegliche Anerkennung ab. Im Jahr 2021 wiederholte Präsident Aleksandar Vučić seine Absicht, unabhängig vom Druck, der auf ihn ausgeübt wird, niemals eine Unabhängigkeit des Kosovo zu unterzeichnen (vgl. Landeszentrale für politische Bildung, 2023).

Im Gegensatz dazu war die Unabhängigkeitserklärung für die Kosovo-Albaner nach jahrelanger Unterdrückung durch die serbischen Behörden, die lang ersehnte Befreiung (vgl. Landeszentrale für politische Bildung, 2023). Der unabhängige Kosovo wurde von den meisten westlichen Ländern und Organisationen wie der NATO anerkannt, während Russland, China und andere Länder sich der serbischen Position anschlossen. Bistlang stellt der Status des Kosovo einen der bedeutendsten

Konfliktpunkte in den Beziehungen zwischen dem Westen und Russland dar (vgl. Landeszentrale für politische Bildung, 2023).

Welche Rolle spielt dabei Russland? Russland war maßgeblich als Verbündeter von Serbien an der Auseinandersetzung um die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo beteiligt. Infolgedessen unterstützte Russland eindeutig Serbien und widersetzte sich demnach entschieden, der einseitigen Unabhängigkeitserklärung des Kosovo.

Russland bemängelte zudem die „doppelte[n] Standards“ (Zeit, 2010) des Westens. Die westlichen Länder erkannten zwar die Abspaltung des Kosovo von Serbien an, weigerten sich jedoch, die Unabhängigkeit der georgischen Separatistengebiete Abchasien und Südossetien zu akzeptieren (vgl. Zeit, 2010).

„Doch Moskau sah sich 2008 auch selbst dem Vorwurf ausgesetzt, separatistische Bestrebungen zu unterstützen. Die Anschuldigen erhob Georgien wegen des Konflikts in Süd-Ossetien: Moskau sprach den beiden Regionen Abchasien und Südossetien ein Recht auf Selbstbestimmung zu und erkannte die abtrünnigen georgischen Gebiete als neue Staaten an.“ (Zeit, 2010)

Im August 2008 hatte Russland jedoch die Souveränität Abchasiens und Südossetiens offiziell anerkannt und ihnen somit ein „Recht auf Selbstbestimmung“ (Zeit, 2010) zugesprochen, nur zwei Wochen nach dem Kaukasuskrieg mit Georgien. Russland behauptete, dass Abchasien und Südossetien nicht ausgeschlossen werden könnten, wenn dem Kosovo die Unabhängigkeit von Serbien gewährt werde. Aus der Perspektive Russlands, gab es keine Unterschiede zur Lage im Kosovo. Folglich forderte die Großmacht, dass die gleichen Standards für die beiden Kaukasusgebiete gelten wie für den Kosovo (vgl. Tagesschau 2009).

3.3.2 Aktuelle Spannungen

Wie sieht es nun aktuell zwischen Serbien und dem Kosovo aus? Das Verhältnis zwischen den beiden Volksgruppen bleibt auch mehr als 20 Jahre nach dem Kosovo-

Krieg sehr angespannt. Immer wieder treten gefährliche Auseinandersetzungen auf und die Lage verschärft sich. Insbesondere im Norden des Kosovo, wo die Minderheit der Serben wohnt, nehmen die Spannungen immer weiter zu.

Seit 2011 bemüht sich die Europäische Union um Vermittlung, aber bislang ohne großen Erfolg. Das Ziel des Kosovo ist es, der EU beizutreten. Jedoch hindert Serbien ihn daran, die Unabhängigkeit anzuerkennen. Die EU hat im August 2022 einen Kompromiss bezüglich Reisedokumenten erreicht. Serbien erklärte sich damit einverstanden, vorläufige Unterlagen für Reisende mit kosovarischem Reisepass zu streichen, während Kosovo solche Auflagen für serbische Reisepässe nicht einführen wollte. Dies sorgte für Unruhe, sodass Demonstrationen der serbischen Minderheit folgten (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2023).

„Gegen die serbische Armee wird eine kontinuierliche Kampagne geführt, gegen ihre Stärke und Aktivitäten beziehungsweise Bewegungen und Stationierung ihrer Einheiten auf dem Territorium unseres Landes. Wir halten sie für völlig unangemessen, unverantwortlich und weisen sie als falsch und absolut unwahrhaftig zurück.“ - Verteidigungsminister Miloš Vučević (Tagesschau, 2023)

In den folgenden Monaten verzeichnete Serbien an seiner Grenze zum Kosovo eine erhebliche Truppenkonzentration. Der Aufmarsch der serbischen Truppen wurde von den USA als „beispiellos[en]“ (Zeit, 2023) bezeichnet. Dabei nutzte Serbien die UN-Resolution 1244, in der eine eingeschränkte militärische Präsenz zugelassen ist. Allerdings beschuldigte das Kosovo Serbien der Planung einer Annexion des überwiegend serbisch besiedelten Nordens (Tagesschau, 2023).

Am 24. September 2023 kam es zu einem ernsthaften Vorfall, als ein bewaffneter serbischer Befehlshaber eine Kontrolle der kosovarischen Polizei im Dorf Banjska in der Nähe der serbischen Grenze überfiel. Dabei kamen drei Angreifer und ein Polizist ums Leben. Kosovos Regierung beschuldigte Serbien der Verantwortung für den Angriff, der als „Terroranschlag“ (Zeit, 2023) bezeichnet wurde.

3.4 Ist ein langfristiger Frieden möglich?

3.4.1 Eingriff in Religion

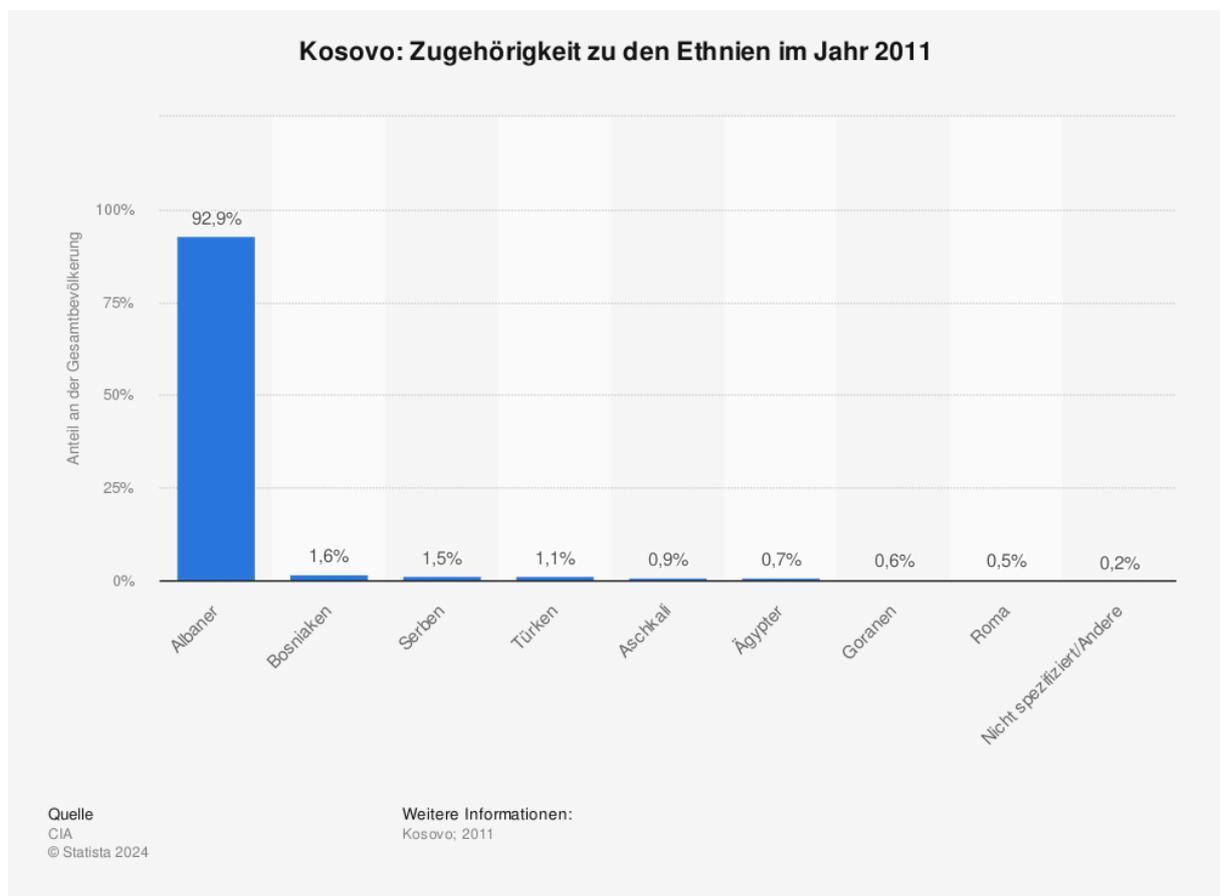
Die Religion hat im Konflikt zwischen Serbien und Kosovo eine vielschichtige Bedeutung. Es besteht eine enge Verbindung zur serbischen Identität und zum serbischen Anspruch auf Kosovo in der serbisch-orthodoxen Kirche. Im Kosovo gibt es zahlreiche bedeutende orthodoxe Klöster und Kulturstätten, die für Serben sehr wichtig sind wie zum Beispiel das Kloster Banjska. Dieses Kloster, in dem die Angreifer im Jahr 2023⁸ während eines Anschlags flüchteten, ist von großer symbolischer Bedeutung.



https://www.bpb.de/cache/images/7/263127_original.jpg?6EE5B

⁸ Im Norden des Kosovo kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen einer bewaffneten Gruppe an Serben und der Polizei des Kosovo. Dies führte zu einem Angriff auf das Kloster, bei dem vier Menschen ums Leben kamen.

Während 93 % der Kosovo-Bürger albanischer und überwiegend muslimischer Herkunft stammen, entsprechen 1,5 % dagegen serbischer Herkunft. Dabei sind größtenteils alle Serben, Gläubige der serbisch-orthodoxen Kirche (vgl. Domradio.de 2023).



<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/797130/umfrage/ethnien-im-kosovo/>

Obwohl der Islam für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Albaniens die dominierende Religion ist, steht der „Albanismus“ (Clark 200, S. 31) – die ethnisch-nationale Zugehörigkeit – im Mittelpunkt der Identität.

„Der Glaube des Albaners ist Albanismus.“ (Clark 2000, S.31)

Daraus lässt sich schließen, dass die Religion durchaus vorhanden ist, der Schwerpunkt jedoch auf der ethnischen Herkunft liegt. Trotz der Tatsache, dass die Bekehrung vom Christentum während des Osmanischen Reiches keine Unannehmlichkeiten darstellte, breitete sich der Islam nur allmählich aus.

Im 17. Jahrhundert gab es in erster Linie Massenkonzertierungen von Albanern, insbesondere aufgrund diskriminierender Steuergesetzgebung nach 1690 (vgl. Clark 2000, S. 31).

Darüber hinaus beeinflussten religiöse Spannungen während des Krieges noch weiter die angespannte Lage zwischen den Serben und Kosovo-Albanern.

Die serbischen Truppen zerstörten während des Krieges von 1998 bis 1999 viele islamische Institutionen der albanischen Mehrheit. Nach Kriegsende führten Albaner schließlich ihre Rache gegen die orthodoxen Kirchen aus (vgl. Welt 2000).

Die Religion und die ethnische Identität haben sich für beide Konfliktparteien zu einer Einheit entwickelt, die ihren Blick auf die Welt und ihre Selbstwahrnehmung grundlegend formt und den Streit anregt. Der Professor Radu Preda erläutert dies wie folgt:

„Die Religion hat sich verschmolzen mit diesen identitätsstiftenden Strukturen, die aus den Köpfen nicht mehr wegzudenken sind.“ Professor Radu Preda (Domradio.de 2023).

Damit zeigt Preda die enge Verknüpfung von Religion und ethnisch-nationale Identität, wenn es um den Konflikt zwischen Serbien und Kosovo handelt. Konkret bedeutet das: Die serbisch-orthodoxe Kirche ist für die serbische Minderheit im Kosovo nicht bloß eine Religionsgemeinschaft. Demzufolge spielt sie eine bedeutsame Rolle in der Identität und Kultur Serbiens.

Der Professor Radu Preda macht im weiteren Verlauf darauf aufmerksam, dass die serbisch-orthodoxe Kirche für viele Serben im Kosovo die letzte Unterstützung darstellt.

Es repräsentiert somit ein Armutszeugnis⁹ für die Politik. Zudem deutet es darauf hin, dass es dieser nicht gelungen ist, für alle Seiten, Vertrauen und Perspektiven für die Zukunft zu schaffen.

„Aber wenn die Kirche für einige den letzten Rückzugsort darstellt, bedeutet das ein Fiasko für die Politik, ein vernichtendes Zeugnis.“ - Professor Radu Preda (Domradio.de 2023).

Es demonstriert das Versagen der Politik, eine Lösung zu finden, die von allen Seiten akzeptiert wird. Die politischen Anstrengungen um Frieden und Integration sind gescheitert, wenn die serbische Gemeinschaft sich vollständig hinter die Kirche als letzten „Rückzugsort“ (Domradio.de, 2023) zurückstellt. Da die Politik für viele Serben gescheitert ist, fungiert die Kirche hier als letzte Festung für serbische Interessen. Die Überlagerung ihrer ursprünglichen religiösen Rolle erfolgt durch ihre Rolle als Vertreterin nationaler Bedeutsamkeit (vgl. Domradio.de, 2023).

Insofern stellt sich die Frage: Ist ein langfristiger Frieden möglich?

Vor einer genaueren Betrachtung dieser Fragestellung ist es zunächst notwendig, diesen Begriff genauer zu beleuchten.

Es ist nicht einfach, den Ausdruck „Frieden“ zu definieren, da er viele verschiedene Bedeutungen hat. Laut dem deutschen Politologen Lothar Brock lässt er sich jedoch wie folgt erklären:

"Frieden ist eine ins Unendliche fortschreitende Annäherung an ein Ziel, dessen konkreter Inhalt sich mit der Geschichte selbst immer weiter

⁹ Die serbischen Streitkräfte zerstörten während des Krieges von 1998 bis 1999 viele islamische Institutionen der albanischen Mehrheit. Nach Kriegsende führten Albaner ihre Rache gegen die orthodoxen Kirchen durch.

Ein Armutszeugnis stellt einen Nachweis dafür dar, dass jemand oder etwas unfähig, schwach oder schlecht ausgebildet ist.

voran bewegt und das deshalb prinzipiell nicht abschließend definiert werden kann." (Landeszentrale für politische Bildung, 2016)

So beinhaltet Frieden mehr als lediglich das Fehlen von Krieg. Es thematisiert demnach einen sich aktiven entwickelnden Prozess, bei dem eine gerechte Ordnung geschaffen und Konflikte friedlich gelöst werden (vgl. Friedensbildung, 2020). Bei der Auseinandersetzung zwischen Serbien und dem Kosovo steht die Frage eines dauerhaften Friedens im Mittelpunkt. Zwischen den beiden Nationen liegt eine lange Vergangenheit mit Gewalt und Unterdrückung vor, die bis heute wirksam ist.

Die Spannungen wurden durch die vor nicht langer Zeit gewaltsamen Unruhen im Jahr 2023, bei denen auf beiden Seiten Tote zu verzeichnen waren, erneut verschärft. Die UN¹⁰ fordern ein wirksames Verständnis zwischen den Konfliktparteien, da sie die Stabilität und den Frieden in der Region in Gefahr bringen (vgl. Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e. V., 2023).

“By peace we mean the capacity to transform conflicts with empathy, without violence, and creatively - a never-ending process.” - Johan Galtung (Friedensbildung, 2018).

Dieses Zitat von Johan Galtung beschreibt den Frieden als einen fortlaufenden Prozess, bei dem Konflikte durch Empathie gewaltlos und kreativ umgewandelt werden. Im Hinblick auf die Auseinandersetzung zwischen Serbien und dem Kosovo bedeutet das: Sowohl Serbien als auch Albanien, müssen die Fähigkeit entwickeln, ihre Widersprüche und historisch gewachsenen Konflikte mit Empathie und ohne Gewalt anzugehen, um einen dauerhaften Frieden zu erreichen.

Um die komplexen Streitpunkte wie die Unabhängigkeit Kosovos zu lösen, ist eine dauerhafte gemeinsame Kommunikation auf gleicher Augenhöhe notwendig. Hier handelt es sich beim Frieden um einen dynamischen Prozess, bei dem Konflikte durch gegenseitiges Verständnis und gewaltfreie Mittel kontinuierlich umgewandelt werden.

¹⁰ Vereinte Nationen

IV. Kann der Kosovo als eigenständiger Staat überleben?

Im Jahr 2008 erklärte der Kosovo zwar einseitig seine Unabhängigkeit, doch seine staatliche Souveränität bleibt in Frage gestellt. Mit Blick auf die wesentlichen Aspekte des Konflikts zwischen Serbien und dem Kosovo lässt sich sagen, dass der historische Ursprung des Konflikts in den tiefen ethnischen Gegensätzen und territorialen Ansprüchen liegt. Die Frage, ob der Kosovo als unabhängiger und überlebensfähiger Staat auf lange Sicht überleben kann, ist nicht klar beantwortet. Die Analyse hat ergeben, dass der Kosovo, auch wenn er als eigenständiger Staat überlebensfähig sein kann, nach wie vor mit beträchtlichen Problemen konfrontiert ist.

Einerseits hat die Anerkennung des Kosovo durch 117 Nationen, darunter Deutschland und die meisten westlichen Länder, eine bedeutende Unterstützung in der Außenpolitik geschaffen. Darüber hinaus haben die UN-Übergangsverwaltung und die NATO-Intervention im Jahr 1999 Stabilität und den Aufbau staatlicher Strukturen sichergestellt. Andererseits erzeugt die Ablehnung einiger Länder jedoch weiterhin die Schwierigkeit der vollständigen Eingliederung in die Staatengemeinschaft. Hinzu ist die Aufnahme in die Vereinten Nationen aufgrund der Ablehnung durch Serbien und Russland derzeit nicht möglich, wobei eine enge Verbindung zur EU dazu führen könnte, dass weitere Reformen angeregt werden und die Volksgruppen friedlich miteinander koexistieren.

Die fortgesetzte wirtschaftliche Schwäche hingegen bereitet jedoch das größte Hindernis. Ohne genügend eigene Mittel und Investitionen, ist der Kosovo weiterhin auf externe finanzielle Unterstützung angewiesen. Für dauerhafte Stabilität und Entwicklung wären ein normalisiertes Verhältnis zu Serbien und eine klare EU-Beitrittsperspektive hier von entscheidender Bedeutung.

Außerdem ist es von großer Wichtigkeit, sich nicht nur die Vergangenheit genauer vor Augen zu führen, um ein besseres Verständnis zu erlangen, sondern auch ein Blick auf die Zukunft zu werfen. Hierbei spielen zukunftsorientierte Lösungsansätze eine

zentrale Rolle, um das langfristige Überleben des Kosovo als unabhängigen Staat zu gewährleisten.

Im Hinblick auf die Zukunft wäre die Umsetzung des deutsch-französischen Normalisierungsplans eine Möglichkeit: Serbien soll die Souveränität des Kosovo anerkennen und dessen Beitritt zu internationalen Organisationen nicht mehr blockieren. Dem serbischen Teil der Bevölkerung des Kosovo würde dafür eine hohe Selbstverwaltung bewilligt werden. Wenn dieser Plan von beiden Seiten akzeptiert und konsequent umgesetzt wird, könnte dies einen Weg zur Normalisierung der Beziehungen bereiten.

Neben einer stärkeren Einbindung der internationalen Gemeinschaft wie der EU und NATO, gehört auch die wirtschaftliche Entwicklung und Integration zur Verbesserung dazu. Um die ökonomische Grundlage für einen handlungsfähigen Staat zu schaffen, müssen Investitionen, Reformen und klare Beitrittsaussichten zur Europäischen Union in die Wege geleitet werden.

Meine persönliche Schlussfolgerung darüber wäre, dass nicht Gewalt der Schlüssel für den Konflikt ist, sondern Frieden mit Blick auf die Zukunft. Die aktuellen Ereignisse der Gewalt zwischen Serbien und dem Kosovo haben erneut deutlich gezeigt, wie zerbrechlich der Balkanfrieden ist. Wenn die internationale Gemeinschaft nicht entschieden handelt, besteht die Gefahr einer weiteren Eskalation des Konflikts, die für die gesamte Region unvorhersehbare Folgen hat.

Eine von der internationalen Gemeinschaft genehmigte gegenseitige Anerkennung sowie wirtschaftliche Perspektiven für beide Seiten, sind daher der Schlüssel. Nur durch friedliche Voraussetzungen wie die EU-Integration für beide Länder, kann die Beziehung dauerhaft normalisiert und noch hinzu ein stabiler Frieden auf dem Balkan erreicht werden. Eine langfristige Lösung kann nur dann erreicht werden, wenn beide Parteien bereit sind, Kompromisse einzugehen. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Regierungsstrukturen im Kosovo und die Beziehungen zu Serbien zu stabilisieren.

Um den Kosovo zu einem souveränen und überlebensfähigen Staat aufzubauen, ist ein Frieden, die unverzichtbare Bedingung. Jede Anstrengung zum Aufbau eines Staates, zur Förderung von Demokratie und Wohlstand ist ohne Frieden zum

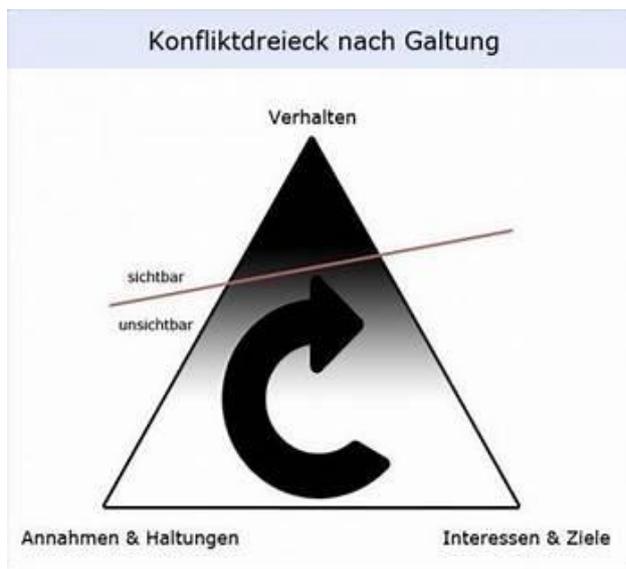
Scheitern verurteilt. Es obliegt den Parteien des Konflikts und der Weltgemeinschaft, diesen Frieden aktiv zu verwirklichen.

Letztendlich ist es für das Überleben des Kosovo als Staat von entscheidender Bedeutung, dass die staatlichen Strukturen gesichert, die Wirtschaft stimuliert und die Beziehungen zur internationalen Gemeinschaft auf eine stabile Basis gestellt werden können. Nur dann kann der Kosovo auf lange Sicht als souveräner und handlungsfähiger Staat existieren, wenn diese Bedingungen erfüllt sind.

V. Schlussbemerkung

5.1 Anhang

Anhang 1: Konflikt dreieck
(Bundeszentrale für politische Bildung 2018)



Anhang 2: Karte von Metochien (Metohija) innerhalb des Kosovo
(Wikipedia 2024)



Anhang 3: Serbischer Fürst Lazar Hrebeljanovic
(Welt 2021)



Anhang 4: Zerfall des Osmanischen Reiches
(Bundeszentrale für politische Bildung 2014)



https://www.bpb.de/cache/images/7/187997_original.jpg?CD249

Anhang 5: Jugoslawien 1991 – 1999
 (Bundeszentrale für politische Bildung, 2021)



https://www.bpb.de/cache/images/1/263121_original.jpg?6CD02

5.3 Quellenverzeichnis

5.3.1 Buchquellen

EGBERT, Jahn (2011): *Frieden und Konflikt (Elemente der Politik)*. 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Online unter: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-05034-4>

[Zugriffsdatum: 30.03.2024].

GOTTSCHALK-MAZOUZ, Niels (2019): Autonomie. In *Mensch-Maschine-Interaktion: Handbuch zu Geschichte–Kultur–Ethik* (pp. 238-240). Stuttgart: JB Metzler.

Online unter: <https://www.phil.uni-bayreuth.de/en/people/gottschalk-mazouz/files/Auto-Hand.pdf> [Zugriffsdatum: 03.04.2024].

HOWARD, Clark (2003): *Ziviler Widerstand im Kosovo, 1. Auflage*: Kassel: Weber & Zucht Verlag.

PODRIMJA, Fellanza (2014): *Die Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien. Eine Analyse am Beispiel des Normalisierungsabkommens*, Hamburg: Diplomica Verlag.

SCHNEIDER, Gerd / TOYKA-SEID, Christiane (2024): *Das junge Politik-Lexikon* www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320660/konflikt/> [Zugriffsdatum: 02.04.2024].

SCHNEIDER, Gerd / TOYKA-SEID, Christiane (2024): *Das junge Politik-Lexikon von* www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/319892/autonomie/> [Zugriffsdatum: 02.04.2024].

SCHNEIDER, Gerd / TOYKA-SEID, Christiane (2024): *Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320818/nato/>

SCHUBERT, Klaus / KLEIN, Martina (2024): *Das Politiklexikon. 7., aktual. u. erw. Aufl.* Bonn: Dietz 2020. *Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.*

Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320839/nationalismus/> [Zugriffsdatum: 02.04.2024].

SCHULZ, Peter (2008): *Der Kosovokonflikt unter Betrachtung der deutschen Rolle*, 1. Auflage, Igel Verlag.

Online unter:

https://books.google.de/bookshl=en&lr=&id=Z6DhK7f2eWEC&oi=fnd&pg=PA1&dq=geburtsst%C3%A4tte+serbien+kosovo&ots=wzfUV2sZq&sig=nfrYQieOoUPHVBNZigBnOPG2qb4&redir_esc=y#v=onepage&q=serbien%20kosovo&f=false

[Zugriffsdatum: 06.04.2024].

SUNDHAUSSEN, Holm (2007): *Geschichte Serbiens: 19.-21. Jahrhundert*, Wien: Böhlau Verlag.

Online unter:

https://www.google.de/books/edition/Geschichte_Serbiens/5fBOPsQLt_0C?hl=en&gbpv=0 [10.04.2024].

5.3.2 Internetquellen

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ: Nationalismus,

[online]

<https://www.verfassungsschutz.bayern.de/rechtsextremismus/definition/ideologie/nationalismus/index.html#:~:text=Nationalismus%20wird%20definiert%20als%20Ideologie,Einheit%20von%20Volk%20und%20Raum.>

[Zugriffsdatum: 14.04.2024].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: Amselfeld-Mythos,

[online]

<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504230/amselfeld-mythos/>

[12.04.2024].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2020): Vor 75 Jahren: Ausrufung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien,

[online]

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/216101/vor-75-jahren-ausrufung-der-foederativen-volksrepublik-jugoslawien/#:~:text=1918%20wurde%20das%20%22K%C3%B6nigreich%20der,bosnische%20Muslime%20Montenegriner%20und%20Makedonier.>

[20.04.2024].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2024): 1999: Beginn des NATO-Einsatzes im Kosovo

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/546700/1999-beginn-des-nato-einsatzes-im-kosovo/>

[22.04.2024].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2023): 15 Jahre Unabhängigkeit des Kosovo,

[online]

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/518366/15-jahre-unabhaengigkeit-des-kosovo/>

[26.05.2024].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2024): Nationalismus,

<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500797/nationalismus/#:~:text=Neben%20dem%20inklusive%20Nationalismus%2C%20der,und%20aus%20der%20Nation%20ausgrenzt.>

[02.04.2024].

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2023): Spannungen zwischen Serbien und Kosovo,

[online]

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/517988/spannungen-zwischen-serbien-und-kosovo/#node-content-title-3>

[07.04.2024].

DANIEL, Isabelle (2023): Wie gefährlich ist die Lage im Kosovo?,

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-10/kosovo-serbien-konflikt-spannungen-haeufigste-fragen-faq>

[16.05.2024].

DOMRADIO.DE (2023): Konflikt muss beigelegt werden,

[online]

<https://www.domradio.de/artikel/serbisch-orthodoxe-kirche-verurteilt-gewalt-im-kosovo>

[24.05.2024].

DEUTSCHLANDFUNK (2023): Kein Ende der Gewalt,

<https://www.deutschlandfunk.de/kosovo-serbien-kurti-vucic-banjska-konflikt-krieg-100.html>

[20.05.2024].

DEUTSCHLANDFUNK (2015): 20 Jahre nach der kroatischen 'Operation Sturm',
[online]

https://assets.deutschlandfunk.de/FILE_95b2d2386688290efad83c14989c5f3a/original.pdf

[29.04.2024].

DPA, et al. (2010): Den Haag nennt Unabhängigkeit des Kosovos rechtens,

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2010-07/kosovo-unabhaengigkeit-voelkerrecht>

[28.05.2024].

DOMRADIO.DE (2023): "Verschmolzen mit identitätsstiftenden Strukturen",

[online]

<https://www.domradio.de/artikel/theologe-ordnet-rolle-der-religion-im-kosovo-konflikt-ein>

[21.05.2024].

DUDENREDAKTION (o. J.): „Armutzeugnis“ auf den Duden online

[online]

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Armutzeugnis>

[12.05.2024].

HAHNE, Silke (2023): Erst Aufmarsch, dann Rückzug?,

[online]

<https://www.tagesschau.de/ausland/korrespondenten/lage-im-kosovo-angespannt-100.html>

[16.05.2024].

HERTER, Gerwald (2014): Geschichte Serbiens mit Mut zur Lücke,

[online]

<https://www.deutschlandfunk.de/holm-sundhaussen-geschichte-serbiens-mit-mut-zur-luecke-100.html>

[23.04.2024].

INFOCENTER (o. J.): Die Rolle der NATO im Kosovo-Konflikt,

[online]

<https://infocenter.gov.ge/en/nato-en/nato-missions-en/natos-role-in-the-kosovo-conflict/>

[20.05.2024].

LOEW, Frederic (2023): Angespannte Beziehung zwischen Kosovo und Serbien,

[online]

<https://frieden-sichern.dgvn.de/meldung/angespannte-beziehung-zwischen-kosovo-und-serbien>

[09.05.2024].

LOPATKA, Reinhold (2018): Auf dem Weg in die EU? Der Westbalkan vor großen Herausforderungen,

[online]

<https://www.aies.at/publikationen/2018/studien-08.php#:~:text=Eines%20der%20ber%C3%BChmtesten%20Zitate%20von,sind%20und%20mit%20acht%20Minderheiten>

[26.04.2024].

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

(2023): Geschichte des Kosovo im Spannungsfeld des Serbien-Kosovo-Konflikts,

[online]

<https://osteuropa.lpb-bw.de/kosovo-geschichte>

[23.05.2024].

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (o. J.): Kosovo erklärt sich für unabhängig,

<https://www.lpb-bw.de/kosovo>

[26.05.2024].

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2016): Neue Herausforderungen der Friedens- und Sicherheitspolitik,
[online]
https://www.deutschlandundeuropa.de/71_16/herausforderung_sicherheitspolitik.pdf
[13.05.2024].

SCHRADER, Lutz (2018): Was ist ein Konflikt?,

[online]

<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54499/was-ist-ein-konflikt/>

[Zugriffsdatum: 02.04.2024].

SERVICESTELLE FRIEDENSBILDUNG (2020): Frieden - Didaktische Impulse zur Annäherung an den Friedensbegriff,
[online]
https://www.friedensbildung-bw.de/fileadmin/friedensbildung-bw/redaktion/bilder/Friedensbildung_AKTUELL/Gesamt_Frieden-Begriff-AB.pdf
[21.05.2024].

SERVICESTELLE FRIEDENSBILDUNG (2018): Merkblatt - positiver und negativer Frieden nach Johann Galtung,
[online]
https://www.friedensbildung-bw.de/fileadmin/friedensbildung-bw/redaktion/bilder/Friedensbildung_AKTUELL/FriBi_AKTUELL_Demokratie_Frieden-Merkblaetter_Galtung.pdf
[21.05.2024].

SEEWALD, Berthold (2021): „Dem türkischen Sultan wurde das Schwert in die Kehle gestoßen“,

[online]

<https://www.welt.de/geschichte/kopf-des-tages/article231823055/Amselfeld-Schlacht-Das-Schwert-dem-Sultan-in-die-Kehle-gestossen.html>

[11.05.2024].

SHUKA, Anila, ROSSIG, Rüdiger (2023): Kosovo: Seit 15 Jahren unabhängig,

<https://www.dw.com/de/15-jahre-kosovo-der-weg-zur-unabh%C3%A4ngigkeit/a-64730830>

[20.05.2024].

SPIEGEL (2001): Keine Beweise für Massaker von Racak,

<https://www.spiegel.de/politik/ausland/kosovo-krieg-keine-beweise-fuer-massaker-von-racak-a-112775.html>

[18.05.2024].

STÖBER, Silvia (2009): Der Präzedenzfall Kosovo,

<https://www.tagesschau.de/ausland/kosovo-ts-126.html>

[28.05.2024].

MAPPE-S-NIEDIEK, Norbert (2019): Bomben gegen Belgrad,

<https://www.deutschlandfunk.de/vor-20-jahren-begann-der-kosovo-krieg-bomben-gegen-belgrad-100.html>

[28.04.2024].

WELT (2000): Im Kosovo war Religion eher Ausrede als Kriegsgrund,

[online]

<https://www.welt.de/print-welt/article514870/Im-Kosovo-war-Religion-eher-Ausrede-als-Kriegsgrund.html>

[21.05.2024].

5.3 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich meine Seminararbeit eigenständig verfasst habe, ohne dass nicht angegebene Quellen und Hilfsmittel verwendet wurden.

Obrigheim-Asbach, den 01.06.2024

Ivana Juric